

DLRG Pressekonferenz Ertrinken in Deutschland 2005

Statement des Präsidenten der DLRG Dr. Klaus Wilkens

Es gilt das gesprochene Wort

Sperrfrist: 23. März 2006, 11 Uhr

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich möchte Sie heute über das Ertrinken im vergangenen Jahr informieren. Die Zahl der tödlich verlaufenen Unfälle ist 2005 wieder leicht gestiegen. 477 Männer und Frauen haben ihr Leben im Wasser verloren, sieben Menschen mehr als im Jahr 2004. Das ist einen Anstieg von 1,5%. Die beiden letzten Jahre lassen sich gut vergleichen, denn sie hatten einen kühlen, regnerischen Sommer, der nicht zum Baden einlud.

Das reale Gefahrenpotential wird aber erst deutlich, wenn wir die Ergebnisse über einen längeren Zeitraum betrachten: In den Jahren 2000 – 2005 ertranken in Deutschland 3168 Personen. Das ergibt einen Mittelwert von 528 per anno. Für eine hoch entwickelte moderne Gesellschaft wie die unsere ist das entschieden zu viel. Ich stelle fest, dass wir – und wenn ich sage wir, dann meine ich den Staat, die Kommunen und alle für die Sicherheit und Vorbeugung Verantwortlichen – noch viele Hausaufgaben erledigen müssen, wollen wir die Zahl der Opfer nachhaltig senken. Betrachten wir die Ergebnisse in Einzelnen:

Bild 2: Wo haben sich die meisten tödlichen Unfälle ereignet? Wir sehen, dass in Flüssen 204 und in Seen 147 Menschen ertrunken sind. Drei von vier Opfern haben in den zumeist unbewachten Gewässern ihr Leben verloren. Gegenüber 2004 stieg diese Zahl noch einmal um 2% an. Mit 40 tödlich verlaufenen Wasserunfällen rangieren künstlich angelegte Gewässer wie Kanäle, Häfen und Hafenbecken an dritter Stelle. Auch diese sind weitgehend unbewacht. Gefahrenquelle Nummer eins sind nach wie vor die natürlichen Binnengewässer. Hier zeigt sich das ganze Ausmaß an notwendigen Sicherungsaufgaben und vorbeugenden Maßnahmen, denen für die Zukunft unser Hauptaugenmerk gelten muss.

Die Küsten Deutschlands sind hingegen relativ sichere Gebiete. An Nord- und Ostsee starben im letzten Jahr 22 Personen, noch einmal vier weniger als 2004. Es ist sehr erfreulich, dass diese Entwicklung keine Eintagsfliege ist, sondern eine Entwicklung, die seit mehreren Jahren anhält. Es ist für uns ermutigend und eine Bestätigung unserer Arbeit. Jahr für Jahr leisten unsere Rettungsschwimmer an Nord- und Ostsee rund 400.000 Wachstunden, ehrenamtlich und ohne Bezahlung, um die Wasserfreizeit für Millionen Menschen sicherer zu machen. Der zentrale Wasserrettungsdienst an den Küsten ist eine Gemeinschaftsaufgabe der DLRG, an dem sich alle unsere Landesverbände beteiligen. Er ist ein Solidarwerk, das seit nunmehr 35 Jahren mit großem Erfolg funktioniert, zum Wohl aller Menschen, die Erholung suchen.

Auch in den Schwimmbädern geht die Zahl der Ertrunkenen zurück. 2003 starben noch 23, 2004 17 und im vergangenen Jahr 14 Menschen in Frei- und Hallenbädern. Die Statistik bestätigt eindrucksvoll: An Gewässern, wie Nord- und Ostsee und den Schwimmbädern, an denen eine Verkehrssicherungspflicht besteht, ertrinken viel weniger Menschen. Ihr Anteil beträgt lediglich 7,4%. Ich frage mich, warum wird dieses bewährte und erfolgreiche System nicht auf andere Gewässer übertragen?

Bild 3: Der Rhein ist auch im vergangenen Jahr der „gefährlichste“ Fluss in Deutschland gewesen. 24 Menschen fielen seinen Strömungen zum Opfer, gefolgt von der Elbe, in der 13 Personen ertranken. Diese Übersicht macht eindrucksvoll deutlich: Die Gefahr zu ertrinken ist allgegenwärtig, sie lauert überall, gleichgültig ob es sich um einen kleinen oder großen Fluss, See oder Kanal handelt.

Bild 4: Die Verteilung „Ertrinken nach Alter“ bestätigt bis auf eine Ausnahme die Ergebnisse der Vorjahre. Ältere Menschen sind auch weiterhin in besonderer Weise vom Ertrinken bedroht. 209 Männer und Frauen waren 51 Jahre und älter, das sind 45% aller Opfer. Im Rekordjahr 2004 lag die Quote bei 46%. 115 Ertrunkene waren schon im Rentenalter (> 65 Jahre) als sie im Wasser ihr Leben verloren.

Die Ausnahme bildet die Altersklasse der 6- bis 20-Jährigen. Während wir in den Vorjahren bei Schülern und Jugendlichen einen Abwärtstrend sehen konnten, hat sich 2005 eine Kehrtwende vollzogen. Im letzten Jahr starben 63 Mädchen und Jungen, 2004 waren es gerade 41. Der Anstieg um 53% ist aus unserer Sicht außergewöhnlich. Im Hinblick auf die abnehmende Schwimmfähigkeit in der Bevölkerung, besonders bei der jungen Generation, werden wir die Entwicklung in dieser Altersgruppe genau beobachten. Günstig hingegen ist weiterhin die Entwicklung bei den Kleinsten: In der Altersklasse von 0 – 5 Jahren ertranken 22 Jungen und Mädchen, drei Kinder weniger als 2004. Ich werte diesen Rückgang als sichtbaren Erfolg unserer intensiven Aufklärungsarbeit, die wir vor sieben Jahren mit dem DLRG-NIVEA-Kindergartenprojekt begonnen haben. Mit unserem langjährigen Partner, der Beiersdorf AG, Hamburg, haben wir eine kindgerechte, mit vielen spielerischen Elementen ausgestaltete Aufklärungskampagne entwickelt, die heute in vielen Kindergärten zum Programm gehört. Selbst die Unfallversicherungsträger sind von dieser vorbeugenden Maßnahme überzeugt und entsenden Kindergärtnerinnen in unsere Schulungsmaßnahmen. Weitere vorbeugende Projekte mit aufklärenden Informationen für Eltern und Kindern sind die DLRG-NIVEA Strandfesttourneen an den Küsten von Nord- und Ostsee und das NIVEA-Kinderland im Europapark Rust mit vielen Themen rund um die Sicherheit im und am Wasser.

Bild 5: Weiter wollten wir wissen, wie sich das Ertrinken im Geschlechtervergleich darstellt. Im Jahr 2005 verloren 372 Männer und 105 Frauen im Wasser ihr Leben. Das ist ein Verhältnis von 78 zu 22%. Diese Zahlen bestätigen die Ergebnisse der vorangegangenen Jahre. Nichts Neues also bei Männern und Frauen.

Bild 6: Gleiches gilt auch für die Verteilung nach Bundesländern. In Bayern ertranken 78 (-8) Menschen, gefolgt von Nordrhein-Westfalen mit 67 (-17), Niedersachsen mit 59 (+3) und Baden-Württemberg mit 54 (+6) Personen. Auf den ersten Plätzen hat sich nichts getan. An fünfter Stelle rangiert Hessen mit 38 (+11) tödlichen Unfällen. An den sechster und siebter Position folgen mit Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg zwei Bundesländer mit geringer Bevölkerung. In Mecklenburg-Vorpommern starben 35 in Brandenburg 33 (+12)

Menschen. Die sichersten Gebiete sind fast traditionell das Saarland mit einem und Bremen mit vier Ertrunkenen.

Im Ost-West-Vergleich zeigt sich bei den absoluten Zahlen das folgende Bild: In den fünf ostdeutschen Ländern ertranken 125 (+18), in Westdeutschland 352 (-11) Männer und Frauen. Das entspricht einem Verhältnis von 26,2 zu 73,8%.

Damit verschlechterte sich das Verhältnis für die neuen Länder um 3,4% gegenüber dem Vorjahr.

Bild 7: Mehr Aufschluss erhalten wir, wenn wir die absoluten Zahlen ins Verhältnis zu den Einwohnerzahlen setzen. Dazu betrachten wir die Kategorie „Ertrinken je 100.000 Einwohnern“. Für die Bundesrepublik Deutschland ergibt sich ein Wert von 0.58, der Wert für Westdeutschland beträgt 0.51. Für die ostdeutschen Länder ergibt sich aufgrund der ständig abnehmenden Bevölkerung bereits jetzt ein Ergebnis von 0.93.

Die gleiche Begründung gilt für die Landesverbände Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg, die in dieser Kategorie mit 2.02 und 1.28 mit großem Abstand die meisten Opfer pro 100.000 Einwohner verzeichnen.

Bild 8: In dieser neuen Abbildung haben wir die Todesfälle nach Betätigungen zusammengestellt und einige überraschende Ergebnisse gefunden. Ich möchte betonen, dass es sich hierbei um eine Auswahl der wichtigsten Daten handelt. Nicht verwunderlich ist die Zahl der Badeunfälle. Wer aber hätte gedacht, dass 21 Personen infolge eines PKW-Sturzes ins Wasser ums Leben gekommen sind, und dass Angeln ein hohes Risiko in sich birgt, wie die 15 Todesfälle belegen? Wenn wir Bootsunfälle als Oberbegriff für Schlauchboote, Segelboote, Kanu und Kajak bestimmen, registrieren wir 32 Freizeitkapitäne und Bootsinsassen die 2005 ertrunken sind. Hier stellt sich die Frage nach der vorbeugenden Aufklärung und der Qualität der Ausbildung von neuem. Eisunfälle, Tauchunfälle und Arbeitsunfälle zeigen die Vielfalt der Ursachen für tödliche Wasserunfälle. Und es sind noch viele mehr.

Meine Damen und Herren,

mein Fazit lautet: Es bleibt die Erkenntnis, dass die unbewachten Abschnitte der Binnengewässer nach wie vor das größte Problem darstellen. Diese Gefahrenquellen mittel- bis langfristig zu beseitigen, wird uns nur gelingen, wenn Gemeinden und Landkreise genaue Gefahrenanalysen – so genannte Risk Assessments –, etwa für viel besuchte Baggerseen erstellen, und dafür sorgen, dass im Rahmen der Verkehrssicherungspflicht ein Wasserrettungsdienst eingerichtet wird. Neben einer qualifizierten Schwimmausbildung für die Bevölkerung ist dieser Weg der zweite Baustein, um die hohe Zahl der Todesfälle im und am Wasser deutlich zu senken. Die DLRG wird auch künftig als professioneller Partner für Wassersicherheit und Schwimmausbildung Kommunen, Ämtern und Institutionen zu Seite stehen.

Gestatten Sie mir zum Schluss noch ein Wort in eigener Sache. Die Statistik der DLRG über das Ertrinken in Deutschland wird mittlerweile auch in den Gremien der Europäischen Union positiv beurteilt. Die EU-Commission SANCO bezeichnete die Erhebungen der DLRG - ich zitiere – „als äußerst vielversprechend“ für die europaweite Ermittlung von Daten für die Verbrauchersicherheit und Feststellung von Unfallgefahren. Darauf können wir mit Recht stolz sein.

Ich danke Ihnen.